

Von Mathias Ziegler

Der Mensch braucht Fixpunkte im Leben. Einige davon bekommt er rund um Weihnachten: Am 24. Dezember wird für „Licht ins Dunkel“ gespendet, am 31. Dezember gibt es „Dinner for One“ und die unvermeidliche „Mund“-Silvesterfolge, und in den Tagen danach stehen bis 6. Jänner irgendwann die Sternsinger vor der Tür und bitten um eine Spende für Hilfsprojekte in der Dritten Welt.

Sternsingen, das sind Kinder, die sich normalerweise mehrere Tage lang jeweils in der Früh im Pfarrhof treffen, dann gemeinsam am Vormittag von Haus zu Haus ziehen, zu Mittag gemeinsam verköstigt werden, ehe sie am Nachmittag gemeinsam eine zweite Spendensammelrunde durchs Pfarrgebiet absolvieren. Sternsingen, das ist ein Gemeinschaftserlebnis, das den kleinen Königen auch später als Erwachsene noch lebhaft in Erinnerung bleibt in Form von teils skurrilen Anekdoten. Sternsingen, das sind auch Eltern, die in den Weihnachtsferien arbeiten gehen können, weil sie ihre Kinder von der Jungschar gut versorgt wissen. Und Sternsingen, das ist natürlich auch die größte organisierte Spendenaktion in Österreich mit den meisten teilnehmenden Kindern und Jugendlichen und die größte Solidaritätsaktion der Welt, die inzwischen in zahlreichen Ländern stattfindet.

Heuer könnte sie eigentlich dank verlängerter Weihnachtsferien (bis 9. Jänner) sogar noch ein paar Tage länger dauern als sonst. Wenn, ja wenn nicht genau der Grund dafür der Dreikönigsaktion (DKA) zum zweiten Mal in Folge keinen Stein, sondern einen gewaltigen Felsblock in den Weg legte. Denn in Zeiten von Corona – zumal der höchst infektiösen Omikron-Variante – überlegen es sich Eltern natürlich zweimal, ob sie ihre Kinder im Pulk losziehen lassen, auch wenn die Dreikönigsaktion ein strenges Corona-Regime aufgezogen hat, mit 3G-Regel, Maskenpflicht, Singen nur im Freien und Sicherheitsabstand.

#### Massiver Spendenrückgang in der Corona-Pandemie

Die Pfarren können auch auf Erfahrungen der vorjährigen Dreikönigsaktion unter Corona-Bedingungen aufbauen, die freilich teils recht deprimierend waren: Nur in etwa einem Viertel der Pfarren waren Sternsingergruppen unterwegs. Das wirkte sich massiv auf das Spendenergebnis aus: Nachdem die Dreikönigsaktion in der Vergangenheit verlässlich Jahr für Jahr einen neuen Spendenrekord verzeichnen hatte können und 2020 österreichweit 18,4 Millionen Euro zusammengekommen waren, gab es beim Ergebnis 2021 einen drastischen Absturz auf 13,4 Millionen Euro.

Ja, auch 13,4 Millionen Euro sind immer noch eine Menge Geld – aber angesichts von rund 500 Hilfsprojekten in 19 Ländern, die auch eine gewisse Planungssicherheit benötigen, tun 5 Millionen Euro Minus (wenn man es denn bei einer Spendenaktion als ein solches bezeichnen darf) extrem weh. Der Einsatz des Jungscharhilfswerks gegen Kinderarbeit ([www.kinderarbeitstoppen.at](http://www.kinderarbeitstoppen.at)) und für den Erhalt des Amazonas ([www.amazonien-retten.at](http://www.amazonien-retten.at)) muss schließlich weitergehen.

Auch deshalb ist man bestrebt, für die heurige Sternsingeraktion wieder besonders viele Kinder und Begleitpersonen zu motivie-



Eine Abordnung der Sternsinger hat auch die „Wiener Zeitung“ (links hinten Chefredakteur Walter Hämmerle, rechts hinten Geschäftsführer Martin Fleischhacker) besucht. Foto: WZ / Sternisa

## Mit Krone und Stern dem Virus trotzen

Im Vorjahr waren nur in jeder vierten Pfarre Sternsinger unterwegs. Heuer soll das anders sein. Das bisherige Feedback ist sehr positiv.

ren. Dass die gewohnte Zahl von rund 85.000 Sternsängern in den etwa 3.000 Pfarren heuer wieder erreicht wird, muss freilich bezweifelt werden. Auch werden längst nicht alle Haushalte abgeklappert werden können. Erstens werden viele Gruppen nicht so oft und so lange gehen wie üblich, zweitens trauen sich viele auch diesmal nicht, einfach so die Stiegehäuser zu betreten, und besuchen nur ausgewählte Haushalte nach Voranmeldung – die Zahl ist halt oft sehr überschaubar.

#### Wieder mehr Gruppen als im Vorjahr

Corona-technisch sind Sternsinger, die Einfamilienhäuser im Pfarrgebiet haben, natürlich im Vorteil gegenüber jenen mit städtischen Wohnblocks, wo es mitunter nicht einmal Gangfenster zum Lüften gibt. Einige Gruppen in Wien werden sich auch diesmal nur vor die eigene Kirche stellen und dort an der frischen Luft für Passanten singen. Auch sonst wird der öffentliche Raum – Parkplätze vor Supermärkten, Innenhöfe, Eingangsbereiche von U-Bahn-Stationen, Spitälern, Seniorenheimen oder auch Test- und Impfstraßen – gerne besungen, mitunter unterstützt durch einen elektrischen Verstärker.

Das DKA-Bundesbüro rechnet aber zumindest mit einer wesentlich höheren Beteiligung als im Vorjahr. Eine kleine Gemeinde in Niederösterreich berichtet sogar, dass sich nach rund 20 Jahren ohne Sternsinger heuer erstmals zwei Gruppen zusammengefunden haben. „Generell ist die Stimmung in den Pfarren sehr viel positiver als voriges Jahr im harten Lockdown“, heißt es aus dem DKA-Büro. „Die Pfarren haben gesehen, dass es im Vorjahr gut gelaufen ist, es keine Probleme mit Corona gab und die Resonanz bei den besuchten Menschen äußerst

positiv war. Das ist sicherlich auch eine Konsequenz des Hygienekonzepts, das Sternsingen unter strengen Sicherheitsvorkehrungen möglich macht.“ Zum Motto „Hilfe unterm guten Stern“ ist seit Corona „Mission: Possible“ dazugekommen.

#### Lebendes Schaufenster, Online-Video und Holzkönige

Die Dreikönigsaktion dürfte jedenfalls diesmal wieder in fast allen Pfarren in der einen oder anderen Form stattfinden – wie auch immer diese aussieht. Und da beweisen die verschiedenen Pfarren durchaus Kreativität. Bereits im Vorjahr haben manche ein eigenes Video aufgenommen, das dann via Website, E-Mail und Soziale Medien geteilt wurde – mit der Bitte, online zu spenden ([www.dka.at/spenden](http://www.dka.at/spenden)) oder das Geld bei der Sternsingermesse am Dreikönigstag in die Sammelbox zu werfen. Gerade Online-Spenden sind jedenfalls für die Dreikönigsaktion so wichtig wie nie zuvor. In der Erzdiözese Wien machen sie gemeinsam mit Zehntausenden 20 Prozent aller Spenden aus, in der Diözese Linz sogar schon die Hälfte. Auch sonst spielt das Internet eine wichtige Rolle. Neben Online-Spenden tragen die Sternsinger auch Weihnachts- und Neujahrsgrüße samt Segen weiter ([www.dka.at/sternsingen/clickandbless](http://www.dka.at/sternsingen/clickandbless)).

Ebenfalls schon im Vorjahr wurden Könige aus Holz getischelt und Sternsingerkassen von Kindern bemalt, die dann mit Infomaterial bestückt in Geschäften, Bank- und Postfilialen oder auf Gemeindeämtern standen. In einigen Kirchen lagen in speziellen Sternsingerrechen Säcken mit Weihrauch und „C+M+B“-Segenskleber zur Abholung bereit, ebenso Infomaterial und Zahlscheine. Die wohl originellste Idee hatten die Sternsinger in Ebensee (Ober-

österreich): Sie werden am 5. Jänner als lebendes Schaufenster ihre Botschaften den vorbeigehenden Passanten auf Schildern zeigen – bei Einwurf einer Spende in die Kassa erwacht das Sternsingerschaufenster dann zum Leben.

Schon die kreativen Lösungen im Vorjahr hätten gezeigt, „wie kräftig und lebendig die Sternsingeraktion in ganz Österreich ist“, freut man sich im DKA-Bundesbüro. Auch das Feedback der Spender sei bisher extrem positiv. Und mehrere Gruppen, die bereits ab 27. Dezember unterwegs waren, melden, dass die Spendenergebnisse schon jetzt teils deutlich höher sind als in den Vorjahren. „Manche wurden sogar auf ihrer Tour auf der Straße angesprochen, freundlich begrüßt, und gefragt, ob sie nicht für die Menschen singen können“, wird etwa aus der Steiermark berichtet.

Die Erfahrung aus der Dreikönigsaktion 2020/2021 hat die Verantwortlichen gelehrt: Auch in der Pandemie sind die Sternsinger höchst willkommen. „Der Einsatz der Kinder für lebendiges Brauchtum und für Mitmenschen in Armutsregionen der Welt wird in Österreich sehr positiv gesehen“, heißt es aus dem DKA-Bundesbüro. „Und es wurde auch honoriert, dass die Gesundheit aller beteiligten und besuchten Menschen durch das Hygienekonzept gewährleistet wurde.“ Ein Vorteil im Vorjahr war freilich auch der Lockdown, der dafür sorgte, dass noch mehr Leute daheim waren als sonst. Aber vielleicht schaffen die Sternsinger ja auch ohne diesen Vorteil heuer wieder ein neues Rekordergebnis. Es käme den Ärmsten der Armen zugute. ■

Dreikönigsaktion Spendenkonto:  
IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330  
BIC: BAWAATWW  
Mehr Info: [www.dka.at](http://www.dka.at)

## Polizei ermittelt nach Brand in Lobau-Camp

Nach dem Brand einer Holzhütte im Lobau-Camp von Klimaschutzaktivisten am Freitag in der Nacht hat die Polizei am Montag weiter in alle Richtungen ermittelt. Ein Ergebnis der Spurenauswertung lag aber noch nicht vor, wie es am Montag. Die Aktivisten wurden psychologisch betreut.

Die acht Personen in der zweistöckigen Hütte an der Hirschtettner Straße in der Donaustadt waren sofort auf den Brand aufmerksam geworden und hatten versucht, ihn mit Feuerlöschern zu bekämpfen. Der Notruf ging bei den Einsatzkräften kurz nach 2 Uhr ein. „Da es sich um ein Holzgebäude handelte, stand es schnell in Vollbrand und brach dann zusammen“, berichtete ein Feuerwehrsprecher. Bereits in der Nacht nahmen Brandermittler ihre Arbeit auf.

#### Brandlegung vermutet

Die Polizei geht von Brandlegung aus. Anwesende hätten laut Polizeiangaben einen Radfahrer gesehen und Brandbeschleuniger wahrgenommen. Auch der Verfassungsschutz ermittelt in der Causa. Bei dem Brand wurde niemand verletzt. Welche psychischen Auswirkungen der Anschlag auf die Aktivisten, unter denen auch 16- und 17-Jährige sind, hat, war laut einer Aussendung von „Lobau bleibt!“ aber noch nicht absehbar. „Für alle Betroffenen wurde psychologische Hilfe bereitgestellt“, hieß es.

Die Umweltschützer halten auch nach dem Aus für den Lobau-Tunnel weiter zwei Areale besetzt – eines in der Nähe der Seestadt Aspern und eben jenes in Hirschtetten. Sie wollen auch die sogenannten Stadtstraße, die die Seestadt mit der Südosttangente verbinden soll, verhindern. Lena Schilling, einer der Sprecherinnen der Besetzung, übt auch Kritik an Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ). Dieser habe die lebensbedrohliche Tat bisher nicht verurteilt. „Dass Bürgermeister Ludwig diese furchtbare Gewalttat verurteilt, macht uns fassungslos“, so Schilling. Ein Sprecher Ludwigs wies den Vorwurf zurück. Der Bürgermeister habe den Vorfall nicht verurteilt, wurde versichert. ■

#### Kurz notiert

**Karl Homole gestorben.** Der frühere Währinger Bezirksvorsteher, Karl Homole (ÖVP), ist im Alter von 80 Jahren verstorben. Er übte die Funktion von 1990 bis 2015 aus und war einer der am längsten amtierenden Vorsteher. „Homole hat Wähing wie kein anderer geprägt, er hatte das Ohr stets bei den Menschen“, sagte der Wiener ÖVP-Chef Karl Mahrer.

**Drei Finger verloren.** Zwei Tage nach Silvester ist am Sonntag in Penzing ein 13-Jähriger schwer von einem pyrotechnischen Gegenstand verletzt worden. „Dem Buban wurden bei dem Unfall mit dem Feuerwerkskörper leider drei Finger amputiert“, bestätigte Corina Had, Sprecherin der Rettung, am Montag einen Bericht der Tageszeitung. „Heute“. Auch im Gesicht wurde der Teenager verletzt, Lebensgefahr bestand nicht. Der 13-Jährige wurde mit dem Hubschrauber in ein Spital gebracht.